

Der Wahrheit auf der Spur

Fakten und Fake. Woher man gesicherte Informationen bekommt und wem wir glauben. Eine Diskussion

über
Morgen

DER GESELLSCHAFTS-
POLITISCHE DISKURS

KURIER-Serie

Nun, was ist das Gegenteil von Wahrheit? Wem können wir vertrauen? Über diese Fragen wurde in Linz im Rahmen des gesellschaftspolitischen Diskurses „über-Morgen“ diskutiert. Titel: Bildung, Wissen, Vernunft, Irrationalität, Fakten und Fake News. Mit Impulsreferaten wurden die Diskussionen am Nachmittag eröffnet und mit einer Podiumsdiskussion beendet (s. unten).

Die Antwort auf die Frage nach dem Gegenteil von Wahrheit scheint simpel: die Lüge. „Weit gefehlt“, meint Claudia Schwarz (*Thinktank Academia Superior*): „Das Gegenteil ist der Bullshit. Denn jemand der lügt, kennt die Wahrheit und versucht diese zu unterdrücken. Wer Bullshit redet, der hat kein



Wider den Bullshit: Claudia Schwarz beim Diskurs in Linz, der von Rotem Kreuz und Industriellenvereinigung organisiert wurde

Interesse an der Wahrheit. Er will nur Aufmerksamkeit.“ Überhaupt wollen viele gar nicht mehr über Fakten diskutieren: „Wissensfragen werden in Glaubensfragen umgemünzt, wie bei Themen Klimawandel oder Impfen zu beobachten ist.“

Transparenz

Dass es oft schwierig ist, Fakten zu überprüfen, weiß Kommunikationsexperte Josef Barth: „Staatliche Institutionen geben Informationen oft nur spärlich preis.“ Sein Verdacht: „Wer die Kontrolle über Informationen hat, hat die Macht und gibt deshalb nur die Fakten weiter, die für ihn positiv sind.“ Doch damit würde man der Demokratie langfristig einen Bärendienst erweisen. „Informationen sind kein Herrschaftswissen. Wer Misstrauen verhindern will, muss Daten auch transparent machen.“

Tipp: Migration und Vielfalt ist das Thema der Diskussion am 12. November, 15 Uhr Diskussionen am Tisch, 19 Uhr Podiumsdiskussion. Ort: Atrium Tulln, Minoritenplatz 1. übermorgen.at.

Kein Wissen ohne Gefühle

Standpunkte. Was müssen wir wissen? Wem können wir glauben. Über Diskussionskultur und die Bildung der Zukunft



WOLFGANG KUNASZ



WOLFGANG KUNASZ



WOLFGANG KUNASZ



WOLFGANG KUNASZ



WOLFGANG KUNASZ

Robert Pfaller: „Politische Korrektheit ist ein Ablenkungsmanöver.“

Kann man überhaupt noch miteinander diskutieren? Der Philosoph und Kulturtheoretiker Robert Pfaller hat da so seine Zweifel, denn die Zeiten, in denen auf Basis von Fakten Auseinandersetzungen geführt wurden, seien vorbei: „Während man vor zehn Jahren gesagt hat: ‚Ich stimme mit deinem Argument nicht überein‘, sage man jetzt: ‚Was du gesagt hast, verletzt meine Gefühle als soziale, ethnische oder religiöse Minderheit.“

Das sei für jeden Diskurs tödlich. „Denn ich kann nicht überprüfen, ob ich den anderen verletzt habe. Und der, der gekränkt hat, ist an der Stelle mundtot.“ Seinen Ausgang habe diese Entwicklung in den angelsächsischen Elite-Universitäten genommen. Pfaller hat eine Erklärung; warum es so weit gekommen ist: „Eine Reaktion auf das politische Versagen der Mitte-Links-Parteien in den USA und Europa, die keine Antwort auf den Neoliberalismus haben. Seit den 80ern haben sie keine andere Idee als Privatisierungen und Sparen. Das einzige Terrain, wo sie sich unterscheiden konnten, ist die Kultur. Jetzt wird nicht mehr über fehlendes Geld für Schulen geredet, sondern über da Binnen-I.“

Clemens Malina-Altzinger: „Bildung heißt, Zusammenhänge erarbeiten.“

„Wir haben immer mehr Daten und Informationen, deren Komplexität und Vielfalt zunimmt“, sagt der Vize-Präsident der öö. Industriellenvereinigung. Doch die vielen Informationen ergeben nicht zwangsläufig einen Zusammenhang: „Wir hören Geräusche und keine Melodien. Ich halte die Fähigkeit, Melodien zu entwickeln für einen zentralen Punkt.“ Ohne Bildung geht das nicht. Doch was bedeutet Bildung? „Es braucht eine breite Basis an Wissen. Darauf aufbauend muss man in die Tiefe gehen können und sich Zusammenhänge selbst erarbeiten. Das hat auch immer mit Persönlichkeitsbildung zu tun und darum, eine kritische Distanz zu Wahrheiten zu wahren.“

Faktenbasierte Wirtschaft

Fake News seien in der Wirtschaft nicht das große Thema, ist Malina-Altzinger überzeugt. „Wenn wir Behauptungen aufstellen, müssen wir diese dem Kunden beweisen, sonst verlieren wir ihn.“ Auch Lügen rächen sich: „Wen ich eine gefälschte Bilanz lege, sitze ich nicht im Parlament, sondern im Gefängnis.“ Gerade der Diesel-Skandal sei da ein gutes Beispiel. „Audi-Chef Rupert Stadler musste hinter Gitter.“

Martina Mara: „Eine Anekdote ist besser als das Argument.“

Fakten sind langweilig. Oder wie es die Professorin für Roboterpsychologie Martina Mara formuliert: „Sie sind schwierig zu konsumieren.“ Das zeige sich daran, welche Nachrichten am häufigsten geklickt und gelesen werden: „Emotional aufgeladene Inhalte. Das gilt für Boulevard-Printmedien ebenso wie für Online-News.“

Besonders, wenn es sich um negative News handelt, erhalten sie eine große Aufmerksamkeit. Da müsse man sich fragen, wie man darauf reagieren will, wenn man z. B. wissenschaftliche Ergebnisse in eine Diskussion einbringen will.

Bilder und Videos

Ihre Antwort: „Eine Geschichte, eine Anekdote wirkt meist stärker als das faktenbasierte Argument.“ Denn so finde es Gehör. Deshalb rät sie, wissenschaftliche Fakten in Bildern oder Videos darzustellen. Auch wenn das Forscher oft nicht einfach ist, weil sie gerne alle Pro- und Contra-Argumente einbringen möchten. Noch nicht nur Emotionen spielen eine Rolle, sondern auch Betroffenheit: „Wir wissen, dass es den Klimawandel gibt, doch glauben nicht an ihn – weil er räumlich und zeitlich entfernt ist.“

Alfred Klampfer: „Bildung heißt, mit meiner Person zurechtzukommen.“

Was Schüler künftig wissen müssen, damit muss sich ein Bildungspolitiker zwangsläufig beschäftigen. Was heißt es für ihn, dass ein Mensch gebildet ist? „Bildung ist ein weiter Begriff, unter dem jeder etwas anderes versteht. Für mich bedeutet er, dass ich mit meiner Person, mit meinen Lebensumständen zurecht kommen“, sagt der öö. Bildungsdirektor.

Wissen oder Kompetenz

Wer heute geboren wird, wird wohl das 22. Jahrhundert erleben. Wer weiß, was man dann können muss? „Man weiß ja nicht einmal, welches Wissen die nächsten zehn, zwanzig Jahre noch trägt. Deshalb geht es darum, dass junge Menschen Kompetenzen erwerben.“ Was das heißt? „Sie müssen mit ihrem Wissen umgehen können – in allen Bereichen: in ihrem privaten Umfeld, in der Wirtschaft, der Kunst, in der Politik.“

Ist Wissen also obsolet? „Nein, Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben Rechnen, muss jeder beherrschen. Aber das Wissen, das es gibt, kann man gar nicht mehr beherrschen. Wenn ich Gelerntes aber in einen Kontext stellen kann, ist das eine wichtige Kompetenz.“

Michael Fleischhacker: „Ziel ist die redaktionelle Gesellschaft.“

Menschen sind heute nicht nur Konsumenten von Nachrichten, sondern sie teilen sie oder machen sie sogar. Viele News-Produzenten haben eine große Reichweite, obwohl sie gar keine Journalisten sind. Weil heute quasi jeder Journalist ist, brauche es die „redaktionelle Gesellschaft“, meint der Journalist Fleischhacker – und zitiert dabei den Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen.

„Wir sind heute in einer elektrischen Umgebung, weil wir von den Nerven der gesamten Menschheit umgeben sind“, stellt Fleischhacker fest. Um sich in dieser Welt zu bewegen, muss den Menschen *media literacy* – Medienerziehung – vermittelt werden. So sollen sie in die Lage versetzt werden, Fake News von realen Nachrichten zu unterscheiden. Das Ziel: „Jeder, der publiziert oder Nachrichten teilt, unterwirft sich den Grundsätzen einer professionellen Redaktion.“ In der Praxis heißt das: „Wenn man jemand beschuldigt, lässt man ihn auch zu Wort kommen, man überprüft die Quellen, schützt das Persönlichkeitsrecht etc.“ Eine naive Hoffnung? „Pörksen ist da nicht sehr optimistisch.“ Fleischhacker wohl auch nicht.